# D O S S I E R  W A L D E R S E E

Anlage zum Antrag auf Aberkennung der Ehrenbürgerwürden
für Alfred Graf von Waldersee in Hamburg und Hamburg-Altona

AK Hamburg Postkolonial
Oktober 2012

# D O S S I E R  W A L D E R S E E

Bei der Ehrenbürgerwürde handelt es sich um die höchste Ehrenbezeugung, die die Stadt Hamburg und die damalige Stadt Altona zu vergeben hatten. Alfred Ludwig Heinrich Karl Graf von Waldersee (1832-1904), dem „königlich preussischen Generalfeldmarschall", wurde

- in **Hamburg** noch zu Lebzeiten die Ehrenbürgerschaft „nach Beendigung der ihm gestellten Aufgaben in Ostasien" (Antrag 1901) verliehen, mit der Begründung, er habe sich „im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens" verdient gemacht.
- im damals zu Holstein gehörenden **Altona** wurde Waldersee 1896 mit diesem Titel geehrt „in Anerkennung seiner in Krieg und Frieden um das Vaterland erworbenen Verdienste und seiner zum Wohle der Stadt gewidme-ten Anteilnahme".

Die historische Quellenlage und die heutige Forschung ergeben eindeutig, dass es sich bei Waldersees Charakterisierung als Friedensgarant um einen Heldenmythos handelt. Vielmehr war Waldersee ein ausgesprochener Militarist, der das geltende Völkerrecht ignorierte, ein ultrakonservativer Antisemit und ein politischer Intrigant, dessen Kriegstreiberei selbst in den eigenen Reihen auf Unverständnis und Missbilligung stieß.

Als Waldersee beim Kaiser Wilhelm II schließlich bei einem Manöver in Ungnade fiel, wurde er zum 9. Armeekorps nach Altona strafversetzt, was er als persönliche Beleidigung empfand.

Hamburg rühmt sich als weltoffene Stadt, die auch gute Beziehungen zu seiner chinesischen Partnerstadt Shanghai unterhält. In Erinnerung an das schon damals als völkerrechtswidrig geltende Unrecht, an die zahlreichen Massaker und breit angelegten Plünderungen, die Waldersee am chinesischen Volk, auch an zahlreichen Zivilisten sowie am Kulturerbe Chinas verübte, wird beantragt, die Ehrenbürgerschaften Waldersees in Hamburg und Altona abzuerkennen.

## Historische Hintergrundinformation zur Begründung des Antrags auf Aberkennung der Ehrenbürgerschaften für Alfred Graf von Waldersee

Waldersee war Sohn eines preussischen Generals, und seine Laufbahn war militärisch. Als Stellvertreter des Generalstabchefs Helmuth Graf von Moltke und als Generalquartiermeister entwickelt Waldersee schon ab 1885 Strategien für einen „präventiven" Zweifrontenkrieg gegen Russland und Frankreich, um Deutschlands hegemoniale Stellung in Europa durchzusetzen. Dieser Angriffsplan der Generalität wird von der Politik über Jahrzehnte hinweg abgelehnt. Dennoch bildet dieses Doktrin schließlich das Fundament für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Angesichts seiner aggressiven Kriegstreiberei wirft der Historiker Maximilian Steller Waldersee Macchiavellismus, innere Militarisierung und einen eklatanten Mangel an Verantwortungsgefühl vor.[1)]

In den folgenden Jahren, und insbesondere seit der Inthronisierung Kaiser Wilhelms II, erneuert Waldersee - inzwischen zum Generalstabchef avanciert - seine Forderungen nach einem Präventivkrieg gegen Russland. Damit gerät er in offenen Konflikt mit der Realpolitik des Reichskanzlers Bismarck, an dessen Sturz Waldersee maßgeblich beteiligt sein wird.

„Die Zeiten sind wahrlich ernst; ich habe aber ein felsenfestes Vertrauen, daß wir unsere Flagge durch alle Stürme führen und über alle Feinde triumphieren werden. Es werden viel[e] Menschen hingeschlachtet werden; so lange man mir aber nicht nachweist, daß man mehr als einmal sterben kann, bin ich nicht in der Lage, den Tod für den einzelnen als ein Unglück anzusehen."

Alfred Graf von Waldersee, Tagebucheintrag vom 01.01.1888, NL im Geheimen Preußischen Staatsarchiv, Berlin-Dahlem, I Rep. 92 Waldersee A I, Nr. 14, Blatt 55

Memorabile: Reservistenpfeife mit einem Bild von Waldersee

Der noch junge und unerfahrene Kaiser Wilhelm II, von seinen Eltern liberal erzogen, wird nun von Waldersee in eine militaristische Haltung gedrängt. Mit Intrigen gelingt es Waldersee, die Machtposition des Generalstabs und des Militärs gegen Bismarcks Politik der Mäßigung zu stärken. Bismarck, der mit dem jüdischen Bankier Gerson Bleichröder kooperiert, wirft er „Verjudung" vor. Unter Einfluß Waldersees wird Wilhelm II zum Antisemiten; noch im greisen Alter begrüßt der Ex-Kaiser von seinem holländischen Exil aus den Holocaust. Zu Recht spricht der Historiker John C.G. Röhl von einem „diabolischen Einfluss" Waldersees auf den Kaiser.2)

Tagebuchnotiz Waldersees: "Wir müssen das große Geschick des Kanzlers und sein Ansehen in der Welt benutzen, um noch einige Zeit den Frieden zu erhalten, sobald aber unsere Rüstung fertig ist, den Kampf [...] herbeiführen. Bis dahin mit dem Kanzler, wenn es Ernst wird aber ohne ihn; wenn es sein muß auch gegen ihn."3)

Unter den hetzenden Einflüsterungen Waldersees fällt der Rivale Bismarck beim Kaiser in Ungnade und wird 1890 entlassen. Nur eine Woche nach Bismarcks Sturz fassen Kaiser und Generalstabchef Waldersee den Beschluss, den deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag nicht zu verlängern. Dieses wird zum Signal für einen „Neuen Kurs" einer imperialen Politik und ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zum „Urtrauma des 20. Jahrhunderts", dem Ersten Weltkrieg (vgl. Schlieffen-Plan). Doch selbst nach dem vernichtenden Krieg sind die Regierenden noch 1918 fest davon überzeugt, dass Deutschland einen Mehrfrontenkrieg gewinnen kann, was fatalerweise in der Folge zum Zweiten Weltkrieg führt.

Ehrgeizig spekuliert Waldersee auf seine Kanzlernachfolge, doch seine Ambitionen erfüllen sich nicht, denn nach einer persönlichen Fehde mit dem Kaiser (Waldersee wagt es, bei den Truppenübungen eines ‚Kaisermanövers' zu gewinnen) muss er 1891 als Generalstabchef zurück treten. Seine Strafver-

setzung als kommandierender General des 9. Armeekorps nach Altona empfindet Waldersee als persönliche Schmach.4) Dennoch lässt sich der Degradierte - genauso eitel wie der Kaiser in Berlin - mit allerlei aufwändigen und die Staatskasse belastenden Truppenparaden umjubeln. Zu den karnevalesken Anlässen wird auch Zivilbevölkerung herangekarrt. In den Kasernen behandelt Waldersee seine Untergebenen mit rücksichtloser Härte. Und er hat eine fatale Eigenschaft, die sogar im eigenen Stab scharf kritisiert wird: er plaudert staatspolitische Geheimnisse aus.5)

Generalkommando des IX Armeecorps in Altona (Datum unbekannt)

Die wahre Mission Waldersees in Altona hat für den Kaiser vor allem strategische Aspekte: Der General ist angehalten, den grollenden Ex-Kanzler Bismarck in Friedrichsruh bei Hamburg Besuche abzustatten und ihn im Auge zu behalten.6) Auf alle Fälle sollte ein womöglicher Staatsstreich verhindert werden. Bei diesen Besuchen lernt Waldersee auch Hamburger Senatoren gut kennen und - häufig in Personalunion - Großkaufmänner mit handfesten kolonialen Geschäfts-interessen in Übersee bis nach China.

Während seiner Versetzung nach Altona will der rechtskonservative Waldersee auch seiner zweiten Aufgabe nachgehen: die sozialdemokratische Bewegung in Hamburg in Schach zu halten. Schon auf der „Waldersee-Versammlung" am 28. November 1887 hatte Kronprinz Wilhelm die seiner Meinung nach „drohende Gefahr von Seiten der Sozialdemokratie und des Anarchismus" zum Thema gemacht. 1878 hatte Bismarck die Sozialistengesetze verabschiedet. 1897 fordert Waldersee weitere repressive Maßnahmen gegen die stark wachsende Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die längst im Reichstag eingezogen ist. Waldersee ist der Auffassung, die Sozialdemokratie stelle die größte Gefahr im Kaiserreich dar. Er fordert den Einsatz der Armee im Inland, riskiert damit leichtfertig einen Bürgerkrieg, wird aber vom Kaiser gebremst.

1896, vier Jahre vor dem „Boxer-Krieg", besucht der Vizekönig Chinas Li Hongzhang (Li Hungtschang) den vom Kaiser entlassenen Kanzler Bismarck auf dessen Landsitz in Friedrichsruh. Er wird freundschaftlich und respektvoll empfangen. Den Kaiser besucht Hongzhang nicht, und es wird kolpotiert, dass Wilhelm verärgert war.
Zum „Boxerkrieg" 1900/1901schreibt der *Spiegel* 7.1.1980: „Vizekönig Li Hungtschang, Chinas großer alter Mann, wartete schon in Schanghai, um mit den Alliierten in Peking zu verhandeln. Wilhelm II. aber hielt es für eine ‚unerhörte Zumutung', mit diesem ‚Erzhalunken und Lügner' Verhandlungen zu führen. Er kannte ein besseres Mittel, mit Li umzugehen. Wilhelm: ‚Wir müssen unter allen Umständen versuchen, sowie Li Hungtschang sich aus Schanghai wegrührt, ihn ohne weiteres zu kapern und uns seiner zu versichern als einen wertvollen Geisel.'"

1900 wird Waldersee - nach seiner Versetzung nach Hannover - vom Kaiser rehabilitiert. Eine neue Aufgabe wartet auf ihn: der Ruheständler wird nun zum Generalfeldmarschall benannt, und der Oberbefehl für einen Interventionskrieg in China wird ihm übertragen.

Wie all die rivalisierenden und eifersüchtigen europäischen Befehlshaber in China, träumt auch Waldersee davon, dass ihm allein der Ruhm zuteil wird, Peking erobert zu haben. Doch Waldersees Interventionstruppen kommen zu spät an - Chinas Widerstand gegen die imperialistischen Invasoren ist gebrochen, das Land ‚befriedet', das Kaiserhaus der Mandschu-Herrscher bereit zu Friedensverhandlungen. Um so schrecklicher ist die sinnlose Rache: Waldersee, in seiner Eitelkeit verletzt, lässt *postbellum* im ganzen Land zersprengte Truppen wie auch wehrlose Zivilisten kompromisslos massakrieren, foltern, vergewaltigen und das Jahrtausende alte Kulturerbe Chinas im großen Stil plündern und zerstören. Von angeblicher „Erhaltung des Weltfriedens" (Begründung der Ehrenbürgerschaft Waldersees in Hamburg) kann also keine Rede sein.

Unter dem Oberkommando von Waldersee verüben die Truppen der Acht Mächte breitangelegte Massaker, auch an Zivilisten.

Bei der kolonialen Invasion und der Barbarei gegen den souveränen Staat China wollen die Kriegstreiber vor allem eigene Wirtschaftsinteressen durchsetzen. Der Einmarsch der alliierten Acht-Mächte-Truppen in China unter Waldersees Oberkommando überschreitet - trotz des propagierten „zivilisatorischen" und „humanitären" Anspruchs des Westens - an Grausamkeit und Willkür alle Grenzen des damals geltenden, europäisch geprägten Völkerrechts der Haager Konvention.7)

Die exzessiven Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung und die maßlose Plünderung stoßen in der Heimat auf massive Kritik, insbesondere in liberalen, sozialdemokratischen und kirchlichen Kreisen. Sogar die beteiligten Kommandanten kritisieren sich gegenseitig: „„Man kann mit Sicherheit sagen, dass auf einen wirklichen Boxer, der getötet wurde, fünfzig harmlose Kulis und Landarbeiter, unter ihnen nicht wenige Frauen und Kinder, kamen, die erschlagen wurden."8)

Angeführt von einem Missionar metzeln die europäischen Mächte die chinesische Bevölkerung blutig nieder.

Zeichnung von Théophile Alexandre Steinlen

Feldpostkarten deutscher Soldaten mit kolonial-rassistischen Darstellungen

Ein zentraler Auslöser für den "Boxerkrieg" (Aufstand der Yihetuan/Yìhéquán) ist die Annexion des Gebietes Qingdao (Tsingtao) durch das Deutsche Reich. Zuvor, ab 1844, hatten christliche Kirchen - mit Hilfe von Kriegsschiffen als Drohkulisse - Missionare nach China geschickt, die in 50 Jahren das Land mit über 500 Missionstationen überzogen hatten. In der Folge hatte die britische Handelsmacht zwei Opiumkriege geführt. Wegen Überschwemmungen, lang anhaltenden Dürreperioden und Heuschreckenplagen hatten sich westliche Handelsmonopole leicht durchsetzen sowie die Zoll- und Finanzautonomie und die einheimische Subsistenzwirtschaft zerstören können. Industriell gefertigte Massenware aus Europa, insbesondere Baumwolle, hatte den chinesischen Markt erobert. Nach der Aufteilung Afrikas in Kolonien und anderer Kontinenten in westliche Einflussphären, witterten nun die Handelsgesellschaften lukrative Einkommensquellen im riesigen Reich der Mitte. Das einst mächtige China war ein koloniales Protektorat geworden.

In dieser geopolitischen Klemme wächst die Unzufriedenheit der chinesischen Bevölkerung. Die aufständischen Yihetuan, die in der traditionellen Kultur verwurzelt sind und in der Kampfkunst ausgebildet werden, erhalten einen immensen Zulauf. Ihr Kampf gegen die „weißen Teufel" weitet sich zu einer antikolonialen Bewegung aus. Sie greifen die Missionare, die ausländischen Handelsniederlassungen und das deutsche Militär an. Am 19. Juni 1900 wird der deutsche Gesandte Klemens Freiherr von Ketteler ermordet. Noch am gleichen Tag telegrafiert Wilhelm II an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Bernhard von Bülow: "Peking muß regelrecht angegriffen und dem Erdboden gleichgemacht werden [...] Der deutsche Gesandte wird durch meine Truppen gerächt."[9] In seinem rassistischen Größenwahn glaubt Wilhelm II, er sei auserwählt, Europa vor der „gelben Gefahr" zu retten.

Bild links: Der Kaiser hält seine berüchtigte „Hunnenrede" - die Engländer nennen die Rede einen „war of words". Bild rechts: Truppen der Allierten Mächte marschieren in Peking ein.

Das Eingreifen der Deutschen in den Interventionskrieg gegen China beginnt - ganz nach dem Geschmack des kriegsbegeisterten Kaisers - mit einem Paukenschlag. Seine „Hunnenrede" beim Auslaufen des „Ostasiatischen Expeditionskorps" in Bremerhaven am 27. Juli 1900 gibt einen Vorgeschmack auf das, was folgen sollte: „Kommt Ihr vor den Feind, so wird er geschlagen. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene nicht gemacht. [...] Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in der Überlieferung gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutschlands in China in einer solchen Weise bekannt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen".

Bild links: Zum Spott binden die europäischen Soldaten die Zöpfe der chinesischen Gefangenen zusammen. Bild rechts: Die Alliierten stürmen den Yoghe-Tempel der lamaistischen Mönche und plündern Buddha-Statuen und goldene und silberne Musikinstrumente, die Ritualzwecken dienen.

Auch wenn die anwesenden Politiker versuchen, die Veröffentlichung dieser kriegstreiberischen Rede zu verhindern, ist sie kein Ausrutscher; später hat sich der Kaiser wiederholt ähnlich geäußert. Fatalerweise verstehen die Offiziere und Soldaten diese Rede als Freibrief für brutale Kriegsführung, wie in vielen Feldpostbriefen zu lesen ist10) (s. beigefügte Auszüge aus Feldpostbriefen).

Bevor Waldersees 20.000 Mann starke Interventionsarmee in China ankommt, ist der „koloniale Frieden" durch Truppen anderer Nationen weitgehend wieder hergestellt - sehr zum Ärger von Wilhelm II. Die Verbotene Stadt in Peking ist bereits ausgeplündert und verwüstet, was die „Zuspätgekommenen" ebenso ärgert. Umso extremer ist die sinnlose gewalttätige Rache, die der „Weltmarschall" (Spottname in Deutschland) Waldersee im Landesinneren befehligt: die insgesamt 75 sog."Strafexpeditionen" werden jenseits des Völkerrechts im quasi rechtsfreien Raum durchgeführt. Die Soldaten machen sich schuldig an Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung, an regelrechtem Massenmord, an Exekutionen, Folter, Vergewaltigungen, Politik der Verbrannten Erde, Plünderung, Raub sowie an Verwüstungen von Palästen, Tempelanlagen und Grabräuberei. Ganz nach dem Motto des deutschen Kaisers sollte der blutige Terror vor weiteren antikolonialen Erhebungen abschrecken.

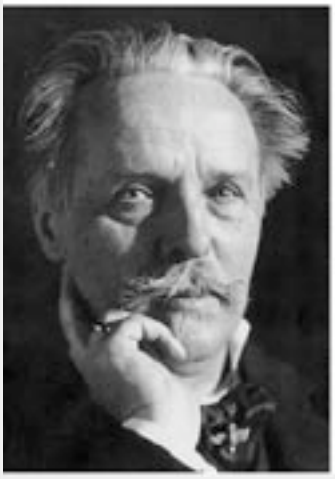
Härte, Unnachgiebigkeit und Herablassung des Feindes setzen sich bei den Friedensverhandlungen fort. Im September 1901 wird das sog. „Boxerprotokoll" unterzeichnet. Darin wird der halbkoloniale Status Chinas festgeschrieben, die Errichtung eines Ketteler-Denkmals in Peking vorgeschrieben, die Entsendung einer Sühnemission eines chinesischen Prinzen zum deutschen Kaiser verlangt. Von den hohen Reparationen (1,4 Milliarden Goldmark und weitere Entschädigungen) erholt sich China erst Jahrzehnte danach. Unvergleichliche, teilweise Jahrtausende alte Kulturschätze sind als Raubgut massenhaft von Soldaten geraubt und an private Sammler oder Museen verkauft. Die wertvollen Antiquitäten erzielen heute Millionenbeträge auf internationalen Auktionen. Damit ist das Kulturerbe Chinas für immer auseinandergerissen und verloren gegangen. Auch das Völkerkundemuseum Hamburg bestätigt, Exponate aus der Zeit der „Strafexpeditionen" Waldersees zu beherbergen.

Prinz Chun, Bruder des chinesischen Kaisers, muss sich vor dem deutschen Kaiser nicht nur verbeugen, sondern die chinesische Begrüßung *kotau* vollziehen, d.h. auf die Knie gehen und mit der Stirn den Boden berühren, sodann Wilhelm II ein Entschuldigungs-schreiben überreichen. Die demütigende Sühnemission ist Bestandteil des Friedens-vertrages, von den Siegern diktiert. Prinz Chun wird der letzte Kaiser Chinas.

Bis zu seinem Tode entwickelt der Militarist Waldersee weitere Kriegspläne. Aus Privatinteresse fertigt er im Vorfeld des russisch-japanischen Kriegs einen Plan für den Einmarsch der japanischen Armee in Korea. 1910 annektiert Japan nach diesen Plänen Korea, was die leidvolle Kolonialgeschichte Koreas einleitet.

Bild links: Eine Postkarte mit der Unterschrift „Trümmer vom Chines. Kriegsschauplatz", gedruckt in Tsingtau und geschickt 1902 von Tietsin nach Deutschland. 500.000 Gebäude wurden während des knapp zwei Jahre währenden „China-Feldzuges" zerstört. Bild rechts: Chinesisches Kulturerbe wird verscherbelt, im Internet finden sich zahlreiche Auktionsangebote. Die Statuette eines Wasserbüffels aus Jade, vor 250 Jahren für den Kaiser Qianion angefertigt, später geplündert und nach Europa gebracht. Vor 70 Jahren für £ 300,-- gekauft und kürzlich für £ 4 Mio. weiter verkauft.

Bild links: Der „Weltmarschall" Waldersee macht es sich im Pekinger Winterpalais bequem, Postkarte von einem Gemälde, 1900. Bild oben: Waldersees Truppen erstürmen und zerstören den benachbarten Sommerpalast. Die Ruinenstätte erinnert noch heute als Mahnmal an das schmerzliche Ereignis.



Prominente KritikerInnen
des „China-Feldzugs" Waldersees:

Ch'ui Chin/Qiu Jin (1875- 1907),
Dichterin, Feministin,
Widerstandskämpferin

Bertha von Suttner
(1843-1914), Friedensforscherin
und Nobelpreisträgerin

Karl May (1842-1912), Schriftsteller,
der den pazifistischen Roman
„Und Friede auf Erden" schrieb,
der auch in China spielt.

August Bebel (1840-1913), Sozial-
demokrat, der im Berliner Reichstag
die Gräueltaten der Alliierten Truppen
in China anprangerte.

*Gefahr droht unserer Heimat,*
*Unser Land so schwach*
*und voller Sorgen*
*Der Osten setzt*
*den Angriff fort,*
*Der Westen will*
*wieder einmarschieren.*
*Studenten, legt eure Pinseln weg!*
*Mädchen, greift zu den Waffen!*
*Wer kann uns retten?*
*Zusammen wollen wir*
*die Welle der Verzweiflung*
*zurückhalten.*

Ch'ui Chin/Qiu Jin

„ [...] es ist ein ganz gewöhnlicher Eroberungskrieg und Rachefeldzug und weiter nichts, eine Exekution, wo Rache geübt werden soll, die mit einem regelrechten Kriege nicht das allermindeste zu tun hat. Da ist der Name Krieg wirklich zu anständig dafür; was hier passiert, ist ein gemeiner Rachefeldzug. [...] die Art der Kriegsführung, das gräbt sich auf Jahrhunderte von Generation zu Generation in die Herzen der Massen der chinesischen Bevölkerung ein."
August Bebel, Rede vor dem Reichstag 10.11.1900
www.kopfwelten.org/kp/orte/taku/index.html

*Weihnachtsbetrachtung*

*In Asien liegen in dichtem Knäuel*
*bluttriefend erschlagene Leichen.*
*Das sind des Krieges furchtbare Gräuel,*
*die täglich Tausende bleichen. ...*

*Indes bei Gebet und Litanei*
*die Kirchenglocken erschallen;*
*man predigt, dass Friede auf Erden sei*
*und den Menschen ein Wohlgefallen!*

Erich Mühsam, 1904

„China never wanted foreigners any more than foreigners wanted Chinamen, and on this question I am with the Boxers every time. The Boxer is a patriot. He loves his country better than he does the countries of other people. I wish him success."

Mark Twain, 1900

## Fazit

Waldersee ist aus den genannten Gründen der Ehrenbürgerschaft Hamburgs und Altona nicht würdig:

- Seine Pläne für den präventiven Mehrfrontenkrieg sind hochriskant und vergiften das politische Klima zwischen den europäischen Staaten. Diese aggressive Außenpolitik mündet schließlich im Ersten und in der Folge im Zweiten Weltkrieg.

- Sein unerbittlicher Kampf gegen die parlamentarisch gewählte Sozialdemokratische Partei riskiert einen Bürgerkrieg in Deutschland.

- Er empfindet seine Strafversetzung von Berlin nach Altona als persönliche Beleidigung.

- Unter seinem Kommando missachten die internationalen Truppen auf dem „China-Feldzug" das bestehende Völkerrecht, und diese Missachtung wird von Waldersee explizit gebilligt. Es kommt zu massenhaften Folterungen, Massakern unter der Zivilbevölkerung und Plünderungen des chinesischen Kulturerbes.11)

- China wird über Jahrzehnte an horrenden Reparationszahlungen leiden, die den finanziellen und politischen Handlungsspielraum für soziale Reformen einschränken und Verteidigungsmaßnahmen gegen die japanische Aggression in den 1930er und 1940er Jahren wesentlich behindern.12)

**Auszüge aus Feldpostbriefen** (sog. „Hunnenbriefe")
**Zeitzeugenberichte aus China**
**Zitate von Waldersee, Wilhelm II**

Die einpeitschende „Hunnerede§ des Kaisers Wilhelm II und die rächende Haltung des Oberbefehlshabers Waldersee haben ihre verrohende Wirkung unter den Soldaten nicht verfehlt, das zeigen Feldpostbriefe und Zeitzeugenberichte.

"Wie wir die erste Schlacht gewonnen hatten, da hättest Du sehen sollen, wie wir in die Stadt einrückten. Alles, was uns in den Weg kam, ob Mann, Frau oder Kind, alles wurde abgeschlachtet. Nun, wie da die Weiber schrien! Aber des Kaisers Befehl lautet: keinen Pardon geben! - und wir haben Treue und Gehorsam geschworen und das halten wir auch."
Diesen ‚Hunnenbrief', der am 5. Oktober in Taku abgestempelt und dann in der *Oberfränkischen Presse* und in der *Fränkischen Tagespost* veröffentlicht worden war, zitierte August Bebel in seiner Rede im November 1900 vor dem Reichstag.

Sonntag, 09. September
„Von den Ortschaften u. Städten, die wir gesehen, als wir nach PEKING gingen, ist jetzt nichts mehr zu sehen als Trümmerhaufen, die Erlösungstruppen haben alles zerstört u. verbrannt. Die Felder sind alle vernichtet u. zertreten. Kein Mensch ist weit u. breit zu sehen, sie haben sich wahrscheinlich alle fort geflüchtet. Hier u. dort sieht man einen herrenlosen Hund herumirren, nach dem unsre Soldaten, sofort sie ihn erblicken schießen, weil nichts anders zum erschießen sich blicken läßt."
D*er „Boxeraufstand" in China – Das Tagebuch des Gottlieb Brosi*, Hrsg. von der Stadt Backnang, Stadtarchiv, Bernhard Trefz, Fr. Stroh Verlag, 2004

Samstag, 09. März 1901
„Wie die ‚Aschaffenburger Zeitung' meldet, hat der China-Kämpfer Hubert Schork seinem in der Gastwirtschaft „Zur Mainbrücke" (Ankergasse 5) angestellten Bruder einen veritablen Chinesenzopf zugeschickt. Die Sendung ist vom 17. Januar 1901 aus Pautingfu datiert. Der Zopf, der vielleicht vor acht Wochen noch den Schädel irgend eines Boxers geziert hat, ist in der erwähnten Wirtschaft zu sehen."
www.boxeraufstand.com/1901/maerz_1901.htm

Freitag, 29. März 1901
„Es fanden sich unzählige, ganz gut auf chinesische Art eingerichtete Wohnungen in der Höhle, auch lagen ungeheuere Haufen von Resi und sonstigen Lebensmitteln aufgestaut, aber – von Boxern keine Spur. [...] Nachdem sämtliche Wohnungen gesprengt waren, kehrten wir um."
www.boxeraufstand.com/1901/maerz_1901.htm

Koloniale Postkarte 1900. Die Figur mit den mehreren Köpfen symbolisiert die Alliierten Truppen. Die Kriegsbegeisterung drückt sich im Zitat aus: „Europa: Ich bin lüstern, ein Wort mit diesem Geist zu reden."
(Schiller, Don Carlos)

Montag, 22. April 1901
„Aus letztem Quartier waren sämtliche Bewohner mit Ihrem Vieh auf die nahe gelegenen Berge geflüchtet [...] Als die Chinesen nun sahen, dass wir ihr Vieh suchten und schon mehrere Hühner, Kälber und Ochsen gefunden hatten, bewarfen sie uns von oben dermaßen mit Steinen, das wir von unserem Vorhaben auf kurze Zeit absehen und uns zurückziehen mußten [...] Die Chinesen wollten aber nicht weichen, sondern warfen noch heftiger mit Felsstücken, erst als schon einige die blauen Bohnen geschmeckt hatten, und sie die Wirkung dieses Gewehres sahen, verschwanden sie, die meisten davon wurden erschossen und liegen gelassen."
*Tage-Buch über meine Erlebnisse in China, Tagebuch des Friedrich Neubert, 19. Juli 1900 – 24. November 1901* (Privatbesitz Lambert Müller)

Samstag, 19. Januar 1901
„War ich an Land, 1 alte Kanne, 1 Götzen aus dem Mudafengrab gekauft (Altertum)."
Tagebuch des Kapellmeisters F. König 7. Juli 1900 – 9. August 1901
In: *Reise nach China – S.M.S. Kürfürst Friedrich Wilhelm*

„Die Verhandlungen ziehen sich hin, und wir okkupieren das Land. Wie ich schon schrieb, ist auch allenthalben Friede. Man macht die unglaublichsten Anstrengungen, um „Gefechte" zu konstruieren, und das Resultat sind dann immer Metzeleien."
Aus dem Brief von Werner Schenk von Stauffenberg vom 30.12.1900, Dietlind Wünsche: *Feldpostbriefe aus China: Wahrnehmungs- und Deutungsmuster deutscher Soldaten zur Zeit des Boxeraufstandes 1900/1901*, S. 187-188

George Ernest Morrison (in chinesischer Tracht im Bild rechts), australischer Korrespondent, in China seit 1894, schreibt in der britischen ‚Times', 14.8.1900: „The massacre began. Waldersee openly ordered his officers to punish China severely. Cries of fear erupted as the city was strewn with corpses. People recalled later: the foreigners killed countless people the day they entered the city."
(China Central Television, www.cctv.com/lm/176/71/71821.html)

Über ein Jahr beobachtete Morrison das Verhalten der deutschen Truppen in China und berichtete in der englischen Presse.

Seine Kritik ärgerte Waldersee: er nannte Morrison „Erzlügner", „bellender Hund", „elender Schuft".

"Rifle shots stopped. I climbed up the city wall again to look at the city. Frightening ammunition had been flying over the ancient city from 2 a.m. to 2 p.m. They were hot lead bullets, steel fragmentation shells and shells the Chinese had manufactured with wrought iron. The people shed blood for a whole 12 hours at the serene city walls of the sacred capital. The cloudless sky dimmed over at the deadening booms of bombardment."
Ein russischer Korrespondent, In: China Central Television, www.cctv.com/lm/176/71/71821.html

Dienstag, 04. Dezember
„Sie wissen, was noch alles mit Plündern zusammenhängt und wie schnell der Mensch zur Bestie wird. Das ist hier gründlich geübt worden. Von der Mündung des Peiho über Tientsin bis Tungschou und dazu bis Peking ist die Kriegsfurie hingezogen, es sind da alle Städte und Dörfer - allerdings ist der Streifen nur schmal – völlig niedergebrannt. Tientsin, das eine Million Einwohner hatte, zum guten Drittel. Tongha hatte 50.000, Tungschou 150.000, so dass nach sehr mäßigen Schätzung 500.000 Menschen obdach- und brotlos geworden sind. [...] Und nun das massenhafte Erschießen von Boxern oder solchen, die in Verdacht stehen, es zu sein, mit dem jedes Mal das Abbrennen des Dorfes verbunden ist. Der Soldat muss hier schnell verrohen! [...] Ich muss da natürlich sachter auftreten, als es meinen Neigungen entspricht."
Feldbrief Waldersees an Major z. D. Scheibert, www.boxeraufstand.com

Bild: Feldpostkarte mit einem Porträtphoto von Waldersee

In seinen Erinnerungen notiert Waldersee: "Dabei wurde mir klar, daß unsere Politik abgesehen von der Bestrafung der Chinesen, bestimmte Ziele nicht verfolgte. Wohl hat der Kaiser vage Ideen über die 'Aufteilung Chinas' gehabt. Die Hauptsache war doch wohl das Bedürfnis, eine Rolle in der 'Weltpolitik' zu spielen, ohne Klarheit über die Konsequenzen dieser Haltung."
21.August 1900
www.boxeraufstand.com

„Außer Rußland, dessen Interessen sich auf die Mandschurei und den Norden Chinas beschränken und welches im übrigen in China weder Handel noch Handeltreibende zu schützen hat, stimmen die Ziele der anderen Mächte mit den unserigen insoweit überein, daß sie keinen voreiligen Frieden wünschen können [...] "
Kaiser Wilhelm II an Waldersee 28.8.1900, In: *Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee*, Bd. 3 S. 10ff) www.boxeraufstand.com

„Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, so ist es Geldgier, die uns bewogen hat, den großen chinesischen Kuchen anzuschneiden. Wir wollten Geld verdienen, Eisenbahnen bauen, Bergwerke in Betrieb setzen, europäische Kultur bringen, das heißt mit einem Wort ausgedrückt, Geld verdienen."
Helmuth von Moltke, deutscher Generaloberst, 1900
(Moltke, Erinnerungen, Briefe, Dokumente, S. 243) www.boxeraufstand.com

Siegerpose: Bild links: Europäer in einer Rikscha,
Bild rechts: Nachkriegsparade der Alliierten Truppen in Peking

1) „Was einem hier entgegentritt, ist die streng utilitaristisch ausgerichtete Staatsräson Machiavellis, in der ethische Bedenken oder gar die moralische Verantwortung für den selbst herbeigeführten Krieg völlig hinter die Frage der Sicherung und ggf. der Ausdehnung der eigenen Machtbasis zurücktreten. Machiavelli hatte der politischen Führung grundsätzlich empfohlen, ‚nicht nur auf die gegenwärtigen Unruhen zu achten, sondern auch auf die zukünftigen' und diese - in Übereinstimmung mit dem Präventivkriegsgedanken - ‚unter Aufbietung aller ihrer Kräfte im Keim [zu] ersticken'."
Maximilian Steller: *Die Präventivkriegsbestrebungen in der militärischen Führungselite im Kaiserreich und in der Donaumonarchie, 1885 - 1890*, Heinrich Heine-Universität Düsseldorf 1999 www.space-port.de/history/auszug/auszug.htm (24.10.2010)

2) „Der antisemitische Generalstabchef war schon lange [...] von persönlichem Hass gegen Bismarck erfüllt; gerade in der Endphase der Kanzlerkrise übte er nun durch ständige, giftige Einflüsterung einen diabolischen Einfluss auf Wilhelm aus."
John C.G. Röhl: *Wilhelm II. Der Aufbau der Persönlichen Monarchie, Der Sturz der Hofgeneräle. Waldersees Entlassung,* Deutsche Bibliothek, Beck, München 2001, S. 339.

3) Maximilian Steller, a.a.O. www.space-port.de/history/auszug/auszug.htm (24.10.2010)

4) "Waldersee war ein politischer Intrigant schlimmster Sorte, der die fixe Idee hatte, lieber Reichskanzler zu werden, als Chef des Generalstabes der deutschen Heere sein zu wollen." [Waldersee unterzog] „beim Kaisermanöver 1890 die Dispositionen des Kaisers in Gegenwart des Königs Albert von Sachsen einer vernichtenden Kritik [...]. Wenige Monate später war Waldersee von Berlin nach Altona versetzt."
Brief des Geheimen Rats Fritz von Holstein 1891 an Kusine Ize

„Wie giftgeschwollen Waldersee war, merkte man aus jedem Wort. Er hatte sich wohl zu sicher gefühlt, um von einem solchen Niedergang träumen zu lassen."
Zitat von Carl Graf von Wedel, In: John C.G. Röhl, a.a.O., S. 480

5) [Waldersee] „wollte nicht in Altona still an der Kette des hohenzollernschen Hausordens liegen, erbat seinen Abschied und konnte, als der Befehl des Kriegsherrn ihn zwang, im Dienst zu bleiben, den Groll so wenig verbergen, daß er von den Generalstabsoffizieren mit den Worten schied: ‚Seine Majestät hat mich an eine andere Stelle gesetzt; es ziemt dem Soldaten nicht, nach den Gründen zu forschen'."
Maximilian Harden: *Köpfe*, 1910

„Wie alle eitlen Personen dachte [Waldersee] in erster Linie nur an sich. Bei seinen Kritikern war er oft von einer rücksichtslosen Schärfe, und er hat vielen, bei denen der militärische Tod noch gar nicht nötig war, mit der größten Seelenruhe das Genick gebrochen. Ein verabschiedeter Stabsoffizier sagte mir einmal: Wenn es wirklich eine Gerechtigkeit im Jenseits gibt, muss Waldersee Höllenqualen dafür leiden, dass er so viele Existenzen zerstört und vernichtet hat. [...] Als er dann nach Hannover ging, wurde ihm im 9. Armeekorps [in Altona] wohl kaum eine einzige Träne nachgeweint."
*Militärische Erinnerungen von Frhrn von Schlicht (Wolf Graf Baudissin)*
www.karlheinz-everts.de/Texte/Dienstzeit.htm (24.10.2010)

6) John C.G. Röhl, a.a.O., S. 480

7) Das Haager Landkriegsordnung, das 1899 in Kraft trat, schrieb im Krieg erstmalig ein humanitäres Völkerrecht vor. So sollte auch ein bewaffneter Konflikt kein rechtsfreier Raum sein. Bei der Wahl der Mittel zur Kriegsführung sollen Beschränkungen existieren. Und Zivilisten und zivile Einrichtungen sind möglichst zu verschonen.

„Das Völkerrecht im Kriegsfalle [...] erstrebt das Verbot der Beschädigung und Wegnahme von Kulturgütern (Kulturgüterschutz), laut Meyers Online-Lexikon. Nach der Haager Landkriegsordnung (HLKO) vom 29. 7. 1899 sowie vom 18. 10. 1907 ist das Privateigentum im besetzten Gebiet geschützt (Art. 46). Ein Jahr nach 1899 galt die Kriegstrophäensammlung also schon als kleines, der organisierte Kunstraub eher als großes Kriegsvergehen oder illegaler Raub."
Hasso Bensien: *Mein Abschied vom Kolonialkrieg*
compass1492.wordpress.com/b-krieg-frieden/mein-abschied-vom-kolonialkrieg

8) Der amerikanische Befehlshaber General Adna R. Chaffee, In: Larry Clinton Thompson: *William Scott Ament and the Boxer Rebellion: Heroism, Hubris, and the Ideal Missionary*. Jefferson, McFarland 2009, S. 199-204

9) www.zeit.de/2000/31/200031.hunnen_.xml (24.10.2010)

10) vgl. Dietlind Wünsche: *Felpostbriefe aus China. Wahrnehmungs- und Deutungsmuster deutscher Soldaten zur Zet des Boxeraufstandes 1900/1901*, CH. Links, Berlin 2008; Feldpostbriefe siehe auch Anlage

11) „[...] insbesondere deutsche Truppen waren zu hartem unnachgiebigen Verhalten veranlasst. Daher plünderten sie nach Einbruch der Dunkelheit in der chinesischen Hauptstadt, obwohl sie Wochen nach den eigentlichen kriegerischen Auseinandersetzungen eingetroffen waren."
Till Spurny: *Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900/1901*
www.galerie-spurny.de/ebenen/info/plu-peking.htm (24.10.2010)

12) „Über das diplomatische Korps und dessen vergebliche Bemühungen um die Friedensverhandlungen äußerte sich Waldersee wiederholt abfällig. Er selbst setzte alles dran, dem Wunsch des Kaisers, „eine möglichst hohe Kriegsentschädigung seitens der Chinesen durchzusetzen, die er dringend für die Flotte brauche", Folge zu leisten, indem er sogar dann noch mit großer Gründlichkeit und Zähigkeit sein Ostasiatisches Expeditionskorps zu ‚Strafexepeditionen' durch Zhili anhielt, als die anderen Nationen längst mit dem Abzug der Truppen begonnen hatten." Dietlind Wünsche: a.a.O., S. 187 und www.kopfwelten.org/ kp/orte/taku/index.html

## Weiterführende Literatur

Kuß, Susanne/Martin, Bernd (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Boxeraufstand, München 2002

Leutner, Mechthild/Mühlhahn, Klaus (Hrsg.): Kolonialkrieg in China. Die Niederschlagung der Boxerbewegung 1900-1901, Berlin 2007

Leutner, Mechthild/Mühlhahn, Klaus (Hrsg.): Deutsch-chinesische Beziehungen im 19. Jahrhundert: Mission und Wirtschaft in interkultureller Perspektive. Münster 2001, S. 9-42

Spurny, Till: Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900/1901, wvb Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2008